

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE *ODENHAUSEN/ SALZBÖDEN*

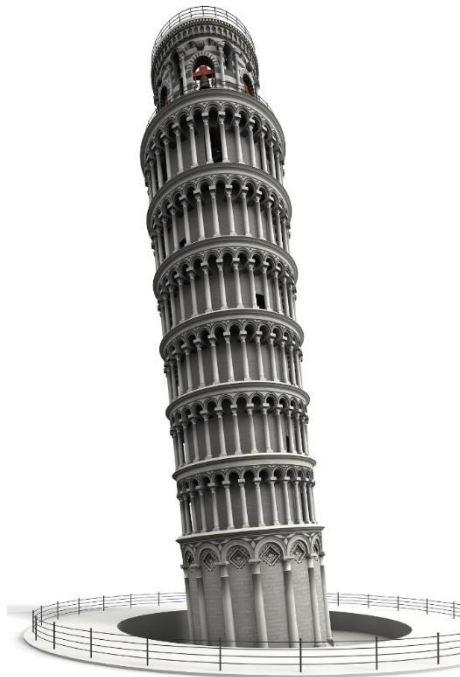
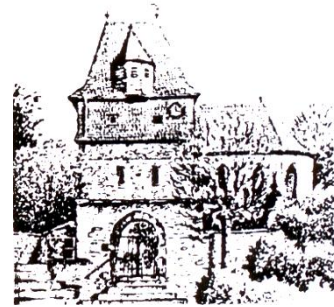


Bild von Peggy und Marco Lachmann auf pixabay.com

Liebe Gemeinde,

ja, den kennen Sie: den Turm von Pisa. Kriegen Sie bei seinem Anblick Fernweh?
Erwacht Ihre Sehnsucht nach Urlaub?

Ja, wer wagt sich jetzt in Corona-Zeiten nach Italien? Eine solche Reise ist dieser Tage richtig schwierig geworden, und vernünftig wäre sie gewiss auch nicht.
Aber auch aus der Ferne kann uns der schiefe Turm inspirieren.

Die Geschäftstüchtigkeit der Menschen in Pisa muss man bewundern: Es ist ja schon gewitzt, einen so schrägen Turm zu bauen, und dann auch noch Eintritt dafür zu verlangen. Mancher Zeitgenosse, der sich mit Klischees wohl fühlt, würde es „echt „italienisch“ nennen.

Klischees sind mit Vorsicht zu betrachten, weil sie Vorurteile befördern. Behält man im Bewusstsein, dass ein Klischee nur ein – meist abgegriffenes – Bild ist, dem nicht alle Menschen der beschriebenen Gruppe in Gänze entsprechen, können Klischees uns aber manchmal auf geradezu charmante Art – gewissermaßen mit einem Augenzwinkern - unsere eigenen Macken und Eigenheiten spiegeln.

Wir Deutschen gelten als akkurat. Wir haben den rechten Winkel gefühlt erfunden. Wir bauen Flughäfen, da ist alles im Lot.... Außer, dass wir von dort immer noch nicht wegfliegen können, weil wir es irgendwie nicht hinkriegen, die eigenen tollen Regeln irgendwie einzuhalten. Aber das ist eine andere Geschichte. Wir sind halt Deutsche.

Meine Patentochter sagte unlängst: „Claudia, du bist echt eine Alman.“ Alman - So beschimpft man anscheinend neuerdings so typisch deutsche Leute. Weiße Socken in Birkenstocksandalen, sich beschweren, wenn man in der Gastwirtschaft eher bestellt hat, aber sein Essen später erhält als die Leute am Nachbartisch, das ist so typisch deutsch. Uns fehlt da manchmal ein bisschen die Lockerheit, damit umzugehen, dass irgendwas auch mal schief läuft.

Wäre das nicht mal was, es einfach hinzunehmen, das nicht alles ideal läuft, weil tatsächlich nicht alles so typisch deutsch und akkurat sein muss?



Bild von Free-Vector-Images auf pixabay.com

Hier ist auch etwas schief gegangen – zumindest aus der Sicht der Jünger. Damals, als Jesus erst verhaftet und dann verurteilt wurde und am Kreuz gestorben ist, ist für die Jünger erst einmal eine Welt zusammengebrochen. Das ganze Projekt „Jesus als Messias“ ging gründlich schief aus ihrer Sicht. Sie haben es nicht verstanden. Denn derjenige, der im Auftrag Gottes kommt, soll doch der sein, der sich durchsetzt, der seine Macht ausspielt, der alles niederwalzt, was sich ihm in den Weg stellt. Und dann endet es so, dass er am Kreuz hängt, und die Leute spotten auch noch über ihn! Das haben die Jünger nicht verstanden.

Gottes Logik ist nicht unsere. Seine Logik ist nicht „Made in Germany“, sondern ist ganz, ganz anders. Dass der, der scheinbar scheitert, bei dem alles schief geht, dass der der ist, der uns das Heil bringt, wer hätte sich das ausdenken können - außer der Gott, der eine ganz andere Logik hat?! Er ist Spezialist für die Projekte „Schieflage“, „Bauruine“, „Lebensruine“.

Ja, wir haben manchmal auch unsere Lebensbaustellen. Wir haben unsere Vorstellung, wie manches im Leben laufen soll. Und wir gehen davon aus, dass das alles auch irgendwie wird. Wenn wir alles richtig planen und durchführen, dann wird dieses Fundament auch halten; und es wird genau so kommen, wie wir uns das vorstellen.

So ist unsere Vorstellung. Aber die Geschichte von dem Turm von Pisa sagt mir eigentlich genau das Gegenteil: Die Menschen in Pisa haben damals auch super geplant. Die besten Ingenieure waren am Werk. Aber dann kam doch alles wieder völlig anders, weil der Grund einfach nachgegeben hat.

Wie soll ich damit umgehen, wenn plötzlich alles so schief ist, dass ich mich fragen muss: „Hat es überhaupt noch einen Sinn weiterzubauen, oder war’s das jetzt?“

Die Leute in Pisa haben mit ihrer Ruine erst einmal 100 Jahre abgewartet. Dann kam erst der Mut, weiterzubauen.

Natürlich, wenn alles in Frage gestellt ist, wenn Oben und Unten nicht mehr richtig passen, dann muss man anders bauen als geplant. Dann wird es mühsamer. Und das Ergebnis wird bestimmt anders ausschauen als das, was man ursprünglich geplant hat. Aber vielleicht rentiert es sich ja?!

In Pisa steht immer noch der Turm. Millionen Menschen gehen genau deshalb dorthin. Nicht nur weil er schräg ist, vielleicht auch weil er das Zeugnis ist, dass Menschen den Mut hatten weiterzubauen, obwohl die Voraussetzungen so schlecht waren.

Weiterbauen. Manchmal ist es ein langer Weg, bis der Lebensturm fertig wird – egal wie schräg, wie kunstvoll, wie eigentümlich er ist. Aber es lohnt sich – immer wieder. Der Turm von Pisa zeigt es mir. Menschen, die ihr Leben mit Behinderung meistern und letztlich glücklich sind, obwohl ihr Leben vielleicht ein bisschen schräg erscheint. Mut haben weiterzubauen, nicht aufzugeben – das ist das, was uns zu Menschen macht. Und wir sind nicht allein dabei. Wir haben einen Gott, der uns an der Hand nimmt und uns sagt: **„Egal, wohin dein Weg dich führt, ich bin bei dir. Hab Mut, geh weiter, bau weiter an deinem Leben.“**

Ihre Pfarrerin Claudia Konnert

Gebet:

Deine Liebe, Gott, der du die Liebe bist, hast du uns gezeigt.
Du hast mit Menschaugen in die Welt geschaut,
hast gelacht und geweint,
bist in Jesus Christus durch das Leid gegangen bis in den Tod.

Öffne uns die Augen,
dass wir dich erkennen und dir folgen in der Liebe.
Öffne denen die Augen,
die nicht mehr nach dir fragen,
die dich nicht vermissen und doch vermissen,
die sich sehnen nach einer Wahrheit,
die mehr ist als menschliche Worte und Gedanken fassen.
Wir bitten: Öffne unsere Augen!

Öffne denen die Augen,
die sich selbst aufgegeben haben,
die versinken im aussichtslosen Tunnel
der Angst oder der Depression,
im Kreislauf von Rausch und Sucht,
die nicht aufschauen können und das Licht nicht sehen.
Wir bitten: Öffne unsere Augen!

Öffne denen die Augen,
die nicht mehr neugierig sind,
die sich verschließen in vorgefertigte Meinungen und Weltbilder,
die nicht mehr staunen können.
Wir bitten: Öffne unsere Augen!

Öffne denen die Augen,
denen Schmerz und Leid und Medikamente das Sichtbare trüben,
die in schwerer Krankheit auf den Tod warten,
die Abschied nehmen müssen, und es ist viel zu früh,
die beginnen zu schauen, wo der Blick bricht.
Wir bitten: Öffne unsere Augen!

Öffne uns die Augen,
die wir so oft blind sind für uns selbst und deinen Willen mit uns,
die wir uns in Lieblosigkeit selbst verraten,
die wir so oft uns selbst fremd sind und unruhig, suchend nach dir.
Wir bitten: Öffne unsere Augen ...

Der du die Liebe bist, Gott,
du hast mit Menschaugen in die Welt geschaut,
hast gelacht und geweint,
du kennst uns und liebst uns.
Du bist in Jesus Christus durch das Leid gegangen bis in den Tod.
Öffne uns die Augen, dass wir dich sehen.
Amen.